

# Multiple Sicherheitsrationalitäten als (Ent-)Spannungspotentiale?

Empirische Einsichten in den Interventionsraum der  
gewerblichen Veranstaltungssicherheit und seine Regierung

Bernadette Hof

*Beitrag zur Ad-hoc-Gruppe »Pluralisierte Sicherheitsarbeit im Kontext gesellschaftlicher  
Spannungen«*

## Einleitung

Gewerbliche Sicherheitsdienstleister, hier verstanden als „Unternehmen, die im Auftrag der öffentlichen Hand, anderer privater Unternehmen oder von Privatpersonen Sicherheitsdienstleistungen anbieten [...], also Leben und Eigentum fremder Personen bewachen (Objekt- und Personenschutz)“ (Eick 2006, S. 247), gewinnen in Deutschland an Bedeutung. Neben einem quantitativen Anstieg der Unternehmen und der Umsätze der Branche lassen sich so auch qualitative Verschiebungen in den Aufgabengebieten dieser Dienstleister verzeichnen. Längst operieren gewerbliche Sicherheitsdienstleister nicht mehr nur in geschlossenen privaten Räumen, sondern sie bewegen sich zunehmend auch in öffentlichen und vor allem halböffentlichen Räumen, um dort soziale Kontrolltätigkeiten zu erbringen. Sichtbar werden diese Entwicklungen insbesondere in den Dienstleistungssegmenten Veranstaltungssicherheit (z.B. im Fußball, bei Konzerten oder Stadtfesten), der Absicherung öffentlich zugänglicher Infrastrukturen (z.B. des Schienenverkehrs, Einkaufszentren oder öffentlicher Einrichtungen) oder aber bei der Bestreifung von Innenstädten (vgl. John et al. 2018; Beste 2009; Schütte et al. 2019; Kirsch 2003; Jacobsen 1997). Damit sind diese Akteure ein wichtiger Bestandteil des Phänomens einer pluralisierten Sicherheitsproduktion und ebenfalls zu beleuchten, soll dieses Phänomen im Kontext gesellschaftlicher Spannungen diskutiert werden. Dieser Beitrag zielt darauf ab, das ihm zugrunde liegende Dissertationsprojekt, welches das Sicherheits- und Ordnungswissen der genannten gewerblichen Sicherheitsdienstleister zum Gegenstand hat, kurz zu skizzieren (Abschnitt 2), um anschließend erste Ergebnisse aus diesem vorzustellen (Abschnitt 3). Die leitende Frage des Beitrags lautet, wie gewerbliche Sicherheitsdienstleister aus dem Segment Veranstaltungsschutz ihren Interventionsraum und dessen Regierung perspektivieren. Nach einem Einblick in das dahingehende Sicherheits- und Ordnungswissen ist zu fragen, welche Potentiale der (Ent-)Spannung diese Ergebnisse für eine plurale Sicherheitsarbeit andeuten (Abschnitt 4).

## Vorstellung des Projekts: Das Sicherheits- und Ordnungswissen gewerblicher Sicherheitsdienstleister im halböffentlichen Raum

Die Frage des hier zu skizzierenden Dissertationsprojekts lautet, welches Sicherheits- und Ordnungswissen für gewerbliche Sicherheitsdienstleister im halböffentlichen Raum<sup>1</sup> kennzeichnend ist. Die Operationalisierung des Sicherheits- und Ordnungswissens lehnt sich dabei an Michel Foucaults Theoretisierung von Sicherheit als Dispositiv (vgl. Foucault 2017) und insbesondere an daran anschließende theoretische Fortführungen (vgl. Valverde 2011; Opitz 2008; Bonditti et al. 2015; Folkers 2018) an. So wie mit Dispositiven Macht-Wissens-Ökonomien beschrieben werden, welche spezifische Probleme sowohl definieren als auch bearbeiten (vgl. Rabinow, Rose 2003, S. xvi; Foucault 1978, S. 119f.), so lässt sich auch Sicherheit nicht nur als eine wie auch immer geartete Entität anvisieren, sondern als ein historisch spezifischer Realitätsbereich (Folkers 2018, S. 41), genauer als „ein Ding von dieser Welt [...]“: als ein Set von Rationalitäten, Technologien und reflektierten Praktiken, die versuchen, die Welt, die Gesellschaft, ihre Leben sicherer zu machen“ (Folkers 2018, S. 39). So führt Folkers dazu aus:

„Sicherheit‘ wird in [dieser] Arbeit nicht als ‚heiler Zustand‘ verstanden, sondern als eine Aktivität von Techniken und Rationalitäten des Schutzes vor Gefahren, die mehr oder weniger erfolgreich sind und mehr oder weniger spektakulär scheitern können. Sicherheit bezeichnet nicht die Abwesenheit von Gefahren, sondern die Sorge um mögliche Gefahren. Sicherheit ist also gerade nicht der paradiesische Zustand unhinterfragter Gewissheiten, sondern reagiert immer auf bereits eingetretene Verunsicherungen und sorgt sich um das noch Ungewisse und bedrohlich Kommende. Und gerade weil die Sicherheit nicht nichts ist – nicht die Abwesenheit von Gefahren, kein unerreichbares Ideal oder eine trügerische Ideologie –, sondern die Institutionalisierung und Materialisierung der Sorge um Gefahren, kann Sicherheit als Set von Handlungs- und Wahrnehmungsweisen, von Technologien und Problematisierungen untersucht werden.“ (Folkers 2018, S. 22f.)

Diese Konzeptualisierung von Sicherheit leistet für die Beantwortung der Forschungsfrage zweierlei (vgl. Bonditti et al. 2015, S. 174; Rabinow, Rose 2003, S. xv). Zum einen lässt sich entlang dieser Theoretisierung das hier im Zentrum stehende Sicherheits- und Ordnungswissen gewerblicher Sicherheitsdienstleister operationalisieren. So soll im Anschluss an Folkers Analytik der Sicherheit, welche auf die Ermittlung und Differenzierung aktuell wirksamer Sicherheitsdispositive abzielt, darunter das Wissen über die Einsatzumwelt bzw. den Interventionsraum (Dimension des Raumes), die zu bearbeitenden Probleme (Dimension der Zeit), den zu sichernden Gegenstand (Dimension des Gegenstandes) und das Wissen um die dahingehend anzustrebende Ordnung (Dimension der Norm) verstanden werden sowie das operative Wissen um die Sicherheitserhaltung- und Herstellung, womit die zentralen Techniken und Technologien der Sicherheitsproduktion angesprochen sind (vgl. Folkers 2018, S. 62ff.). Diese verschiedenen Wissensformen sind wiederum auf eine bestimmte Art und Weise relationiert, und es ist dieser Zusammenhang, der letztlich das hier interessierende Sicherheits- und Ordnungswissen bezeichnen soll. Ein besonderer Fokus ist dabei auf die Vergegenwärtigungen der zu sichernden Objekte und Subjekte und das damit verbundene normative Ordnungswissen zu legen. Diese Schwerpunktsetzung liegt nahe, da Sicherheit immer auf ein Ordnungsversprechen verweist (vgl. Kaufmann

---

<sup>1</sup> Unter halböffentlichen Räumen sind im Folgenden öffentlich zugängliche Hausrechtsbereiche zu verstehen.

1973; Kaufmann 2003). Zum anderen hat diese Theoretisierung den Vorteil, dass ihr Hintergrund, demnach die historisch orientierten und die Entwicklung verschiedener Macht-Wissens-Komplexe nachzeichnenden Arbeiten Foucaults dem Forschungsvorhaben einen gesellschaftstheoretischen Kontext geben und einen Anschluss an bereits existierende Erkenntnisse zu Sicherheitsdispositiven sowie an aktuelle Diskussionen zu anderen, entweder problemübergreifenden oder ebenfalls eng mit dem Thema Sicherheit zusammenhängenden Regierungsversuchen der Gegenwart sicherstellen. So wird es durch diese theoretische Rahmung unter anderem möglich zu fragen, welche Sicherheitsdispositive bzw. Elemente aus diesen in der Organisation der Sicherheitsproduktion der hier anvisierten gewerblichen Sicherheitsdienstleister aktualisiert, reproduziert, ignoriert, modifiziert oder auch kombiniert werden. Die hier gewählte Perspektive ermöglicht demnach auch Beiträge zu der Ermittlung der Sicherheitskultur(en) unserer Gesellschaft (vgl. Daase 2010; Folkers 2018, S. 57f.)

Die genannte Forschungsfrage ist empirisch zu beantworten. Der Zugang ist dabei ein organisationssoziologischer, was sich vor dem Hintergrund plausibilisiert, dass die Sicherheitsarbeit gewerblicher Sicherheitsdienstleister in erster Linie im Rahmen von Organisationen erfolgt. Ins Zentrum der Analyse rückt damit die gewerbliche Organisation von Sicherheit und das sich in dieser aktualisierende und konstituierende Wissen von Sicherheit und Ordnung. Mit Rückgriff insbesondere auf die operative Lesart der Luhmannschen Organisationstheorie (vgl. von Groddeck et al. 2016; Jansen, Vogd 2013) lässt sich das organisationale Moment der Sicherheitsproduktion in verschiedenen, jedoch zusammenhängenden Hinsichten anvisieren, wodurch sich empirische Zugänge zu dem hier interessierenden Sicherheits- und Ordnungswissen ergeben. Zum einen lässt sich dieses Wissen aus den organisationalen Selbstbeschreibungen der Dienstleister rekonstruieren (vgl. Hiller 2005). Ausgehend von der organisationalen Semantik in einem doppelten Sinne (vgl. Türk 2008, S. 339; Stäheli 2000, S. 208f.) kann dann die Frage gestellt werden, wie gewerbliche Sicherheitsdienstleister sich selbst und ihre ordnenden Tätigkeiten sowie ihre Relationen zu den ebenfalls dann zu bezeichnenden Objekten, Subjekten und Umwelten dieser Tätigkeiten subjektivieren und beschreiben, womit bereits zentrale Elemente des hier interessierenden Sicherheits- und Ordnungswissens, insbesondere der Raumdimension und der der Norm, angesprochen sind. Zum anderen materialisiert sich dieses Wissen aber auch in den entscheidbaren und unentscheidbaren Entscheidungsprämissen der Organisationen, welche schließlich organisationales Operieren – also Entscheidungskommunikation – anleiten (vgl. Luhmann 2011; Hiller 2005; Drepper 2017, S. 78f.). Ausgehend von der Bestimmung der Entscheidungskommunikation als die organisationale Praktik, welche durch ein spezifisches Arrangement verschiedener Sinnkontexturen konditioniert wird und vice versa (vgl. Jansen, Vogd 2013, S. 87f.; von Groddeck et al. 2016, S. 174f.), lässt sich das hier skizzierte Sicherheits- und Ordnungswissen schließlich als Bestandteil dieser organisationalen „Arrangements“ (Jansen, Vogd 2013, S. 89) begreifen, welcher über die Beobachtung von Organisationspraxis empirisch rekonstruierbar ist. Das Sicherheits- und Ordnungswissen erscheint hier dann in Form verschiedener semantischer Kontexturen. Während Entscheidungsprämissen immer schon ein strukturelles Moment im organisationalen Operieren markieren, können die (Selbst-)Beschreibungen der Sicherheitsdienstleister als kondensierte Semantiken in der Entscheidungskommunikation ebenfalls die Funktion von moderierenden Strukturen übernehmen, notwendig ist dies aber nicht (vgl. Leanza 2010, S. 130f.; Stäheli 2010, S. 233). Durch diesen zweifachen Zugang zum Sicherheits- und Ordnungswissen der Sicherheitsdienstleister lässt sich dieses in seinen verschiedenen Facetten ermitteln, ebenfalls können so auch Brüche sowie Potentiale sichtbar werden. Einen methodischen Rahmen für die Rekonstruktionen dieses Wissens bietet die Kontexturanalyse. Hierbei handelt es sich um ein an die dokumentarische Methode angelehntes Verfahren für die Zwecke einer systemtheoretisch informierten, interpretativ-rekonstruierenden Forschung, insbesondere zur Analyse organisationaler Praxis (vgl. Vogd et al. 2018; Jansen et al. 2015).

Um das Sicherheits- und Ordnungswissen zu rekonstruieren, wird ein spezifischer Ausschnitt der Organisation gewerblicher Sicherheitsarbeit analytisch anvisiert, nämlich der der Gestaltung und Steuerung der Sicherheitsproduktion. Damit ist zum einen das Moment der Planung dieser Sicherheitsproduktion, demnach der organisationale Ausschnitt der „Entscheidung[en] über Entscheidungsprämissen“ (Luhmann 2011, S. 230) wie zum Beispiel über Entscheidungsregeln oder Weisungsbefugnisse angesprochen, zum anderen sind aber auch weitere als zentral erachtete, auch situative Eingriffe in die Interventionsumwelt adressiert. Die zentrale Datengrundlage der Arbeit besteht so aus Expert\*inneninterviews (vgl. Bogner, Menz 2002) mit organisationalen Schlüsselfiguren verschiedener Sicherheitsdienstleistungsunternehmen, welche im halböffentlichen Raum soziale Kontrolle ausüben sollen<sup>2</sup>. Als organisationale Schlüsselfiguren werden jene Organisationsmitglieder bezeichnet, welche qua Rolle einerseits die die Einsätze der Sicherheitskräfte vorbereitenden Planungsentscheidungen treffen und/oder andererseits diese Einsätze vor Ort anleiten. Gemeint sind damit vor allem Rollen wie die der Einsatzleitung, der Bereichsleitung oder der Schichtleitung. Das hier interessierende Sicherheits- und Ordnungswissen ist somit aus den (Selbst-)Beschreibungen und Erklärungen der Mitglieder sowie aus Erzählungen von Entscheidungsprozessen interpretativ zu rekonstruieren. Zudem werden Protokolle teilnehmender Beobachtungen von Einsätzen und deren Vor- und Nachbereitungen und Organisationsdokumente hinzugezogen. Mit all diesen Fokussierungen ist das Ziel der Arbeit also nicht, Aussagen darüber zu treffen, wie die Sicherheitsarbeit gewerblicher Sicherheitsdienstleister vollumfänglich und jederzeit geleistet wird, sondern vor allem was als anzustrebende gewerbliche Sicherheit und Sicherheitsarbeit gilt und durch welches Wissen dies wiederum konditioniert wird. Dieses Wissen formt die Sicherheitsarbeit, ohne sie dabei als alleinige Struktur zu determinieren. Inwiefern dahingehende Erkenntnisse auch für Fragen der pluralen Sicherheitsproduktion relevant sind, ist im Fazit noch einmal aufzugreifen.

## Der Interventionsraum der Veranstaltungssicherheit und seine Regierung

Aus dem eben genannten Vorhaben sollen im Folgenden erste empirische Einsichten vorgestellt werden. Dabei soll auf einen spezifischen Aspekt des Sicherheits- und Ordnungswissens gewerblicher Sicherheitsdienstleister, welche im Veranstaltungsschutz tätig sind, eingegangen werden, nämlich auf das Wissen um den Interventionsraum der Veranstaltungssicherheit. Mit dem Wissen um den Interventionsraum sind dabei die in der Organisation der gewerblichen Sicherheitsproduktion sichtbar werdenden Grenzen des Interventionsraumes, die zentralen Elemente dieses Raumes und deren Zusammenhänge gemeint sowie die Positionierung des gewerblichen Sicherheitsdienstes in diesem Raum im Sinne von Erkenntnis- und Interventionsbeziehungen (vgl. Foucault 2017; Elden 2007; Folkers 2018). Der letztgenannte Aspekt zielt somit auf das sichtbar werdende Wissen, inwiefern der Interventionsraum einerseits erkennbar und andererseits gestaltbar sowie zu gestalten ist. Den hier zu skizzierenden Überlegungen liegen sechs Expert\*inneninterviews mit Personen zu Grunde, welche bei kommerziellen Großveranstaltungen wie Fußball-Bundesligaspielen, Konzerten und Musikfestivals im

---

<sup>2</sup> Die Auswahl der zu betrachtenden Dienstleistungssegmente und der entsprechenden Organisationen folgte der Methode des theoretischen Samplings (Strübing 2019). Berücksichtigt wurden die Dienstleistungssegmente Veranstaltungssicherheit, Absicherung von Clubs, City-Streife, Absicherung öffentlicher Einrichtungen und die U-Bahn-Sicherheit.

gewerblichen und damit im Rahmen eines extern beauftragten Sicherheitsdienstes tätig waren und sind, vier davon als Einsatzleiter\*in, eine als Leiter\*in der Zentrale des Sicherheitsdienstes und eine in der Regel als Bereichsleiter\*in. Diese Sicherheitsdienste haben auf den Veranstaltungen nicht nur Servicefunktionen, sondern sind insbesondere dazu beauftragt Personenkontrollen durchzuführen, anwesende Personen und Eigentum zu schützen und vor allem das Hausrecht durchzusetzen, jedoch ohne hoheitliche Befugnisse (vgl. Schütte et al. 2019, S. 201f.). Bei den Befragten handelt es sich wie im vorhergehenden Abschnitt erläutert um Inhaber\*innen von Führungspositionen im operativen Bereich, welche einerseits Tätigkeiten zur Vorbereitung der Veranstaltung umfassen, insbesondere in Form der Auswahl des Sicherheitspersonals und ihrer Positionierung im Veranstaltungsraum sowie der Mithilfe bei räumlichen Gestaltungen, sofern diese möglich sind. Andererseits geht mit den Rollen mit je unterschiedlichen Schwerpunkten während der Veranstaltung die Personaleinweisung, die Beobachtung der Einsatzsituation, die Überwachung und Koordination des Sicherheitsdienstes, das Treffen zentraler Einsatzentscheidungen und die Abstimmung mit anderen sicherheitsrelevanten Veranstaltungsakteuren wie den Veranstalter\*innen und der Polizei einher. Bei den folgenden Ausführungen ist zu berücksichtigen, dass diese auf einem selektiven Zugang zu dem Material basieren. Im Sinne der beschriebenen Zugänge wurde das nun auszuführende Wissen um den Raum erst einmal aus den (Selbst-)Beschreibungen und Erklärungen der Interviewten ermittelt. Welche Funktion dieses Wissen in den Entscheidungsprozessen zur Absicherung der Veranstaltungen hat, d.h. wie dieses dort wirksam wird, ist damit noch durch die vorliegenden Daten zu ermitteln.

In den Beschreibungen und Erklärungen der Veranstaltungsplanungen und -durchführungen materialisiert sich der Interventionsraum der gewerblichen Sicherheitsarbeit in erster Linie als Raum der Interaktion verschiedener Akteure, wobei hier die Besucher\*innen, Veranstalter\*innen, Künstler\*innen oder Sportler\*innen und nicht zuletzt die verschiedenen Sicherheitsakteure im Beobachtungsfokus stehen, was sich an den Ausführungen eines Einsatzleiters bei Musikfestivals gut illustrieren lässt.

„Man darf das Heft nicht aus der Hand geben. Das ist eigentlich das Gefährlichste, wenn man als Einsatzleiter unterwegs ist äh (-), dass man sich quasi (-) durch den VERANSTALTER oder durch (-) den Bandbegleiter oder sonst wen quasi ähm Dinge aufdiktieren lässt, die der eigenen, eigenen Sicht auf die Veranstaltung widersprechen. [...] Zum Beispiel auch eine TYPISCHE Geschichte, dass dann eben die Künstler oder auch sonstige Protagonisten im Rauchverbotsbereich rauchen für das Publikum wahrnehmbar, ähm, das ist ein EXTREMES ÄRGERNIS, wenn ich ein Rauchverbot in der Halle durchsetzen muss, wenn der Künstler auf der Bühne steht und äh mit allen Fans zusammen eine Zigarette raucht. Habe ich selbst schon oft erlebt und durchsetzen müssen. Es gibt Feuerwehrleute, die äh quasi bei so einer Veranstaltung als BRANDWACHE dabei sind, die dann auch mal drohen, eine Veranstaltung ABZUBRECHEN. (-) Wenn man das Rauchverbot nicht durchsetzen kann.“

Der zentrale Ausschnitt im Sinne eines Zeitraums der Sicherheitsinterventionen ist so in der Regel das Ereignis der Veranstaltung. Allerdings erscheinen immer wieder auch antizipierte, über das Ereignis der aktuellen Veranstaltung hinausreichende Interaktionsverläufe als ebenfalls zu reflektieren und zu beeinflussen, zum Beispiel mögliche Medienreaktionen auf potentielle Schäden, womit auch Beobachter\*innen der Veranstaltung Teil des Interventionsraumes werden. Der Raum der Sicherheitsarbeit uferf also zuweilen über das im Zentrum stehende gegenwärtige Ereignis in sozialer und zeitlicher Hinsicht aus, wobei als Begrenzung dieser Ausuferung dann die Veranstaltung als Serie, als zu wiederholendes Ereignis hervortritt. An dieser Stelle zeichnet sich bereits ein weiteres, hier jedoch nicht im

Vordergrund stehendes Moment des Ordnungswissens ab, nämlich der Gegenstand der gewerblichen Sicherheitsbemühungen im Sinne des situativen Erhalts des Interaktionssystems Veranstaltung gegenüber destruktiven Interaktionsdynamiken sowie auch der Sicherstellung seiner Wiederholbarkeit (vgl. Hof 2021).

Als weiteres Merkmal des Interventionsraumes fällt schließlich auf, dass seine zentralen Elemente, die schon genannten Akteure der Veranstaltung, trotz durchaus ausgewiesener Unterschiede in einer Hinsicht ähnlich subjektiviert werden. So erscheinen diese in erster Linie als sehr und oftmals auch leidenschaftlich interessenfixiert und halten das Potential bereit, auf Verletzungen ihrer Interessen mit Widerstandshandlungen oder exzessiven Durchsetzungsbemühungen zu reagieren. Genau an dieser Stelle setzt schließlich die deutlich werdende Relationierung der beobachteten Akteure an: Weil die jeweiligen Interessen potentiell konfligierend sind, entsteht das Potential destruktiver Interaktionsdynamiken durch gegenseitige Interessensverletzungen, welche dann letztlich das Interaktionssystem Veranstaltung schwächen oder gefährden können. Diese Subjektivierung findet sich mit Blick auf das Publikum, hier Fußballfans, zumindest manchmal aber auch mit Blick auf andere Sicherheitsproduzenten, hier der Polizei:

„Du hast 1500 Gäste, und 20 000 Heimfans. Diese 1500 Gäste können 20 000 Mann, Menschen verrückt machen. Also tust du diese 1500, weil die hauen AB danach, die gehen weg, denen ist das total egal. Und im Fußball ist es so, dass die Gästefans (-) unfair, lautstark, fies werden, [...]. Und wenn du das unterbindest oder so weit wie möglich verringerst, dann hast du einen ruhigen Dienst.“

„Denn Polizei ist Feind Nummer EINS, und Feind Nummer zwei sind WIR [...] Ich habe immer gesagt, zur richtigen ZEIT, mit ausreichend KRÄFTE, das RICHTIGE tun [...] Und dann musst du immer bestimmte Sachen auch verzögern, weil du mancher dann drauf, sich draufstürzen, DEN MUSS ICH JETZT HABEN. Ich sag, du hast doch das BILD, mach doch eine Bildanzeige, per Bild eine Anzeige, wenn du nicht ausreichend Kräfte zur Verfügung hast, ja? [...] Am Ende brauche ich doch bloß die Identität des Beschuldigten.“

Überraschend ist, dass der gewerbliche Sicherheitsdienst in den Beschreibungen und Erklärungen ebenfalls auf ähnliche Weise im Interventionsraum verortet wird, wodurch gleichzeitig sichtbar wird, dass es den Sicherheitsdienst als einheitlichen Akteur in dem hier interessierenden Wissen nicht gibt. So werden die Mitglieder des Sicherheitsdienstes ebenfalls als Elemente der Interventionsumwelt beschrieben, einerseits im Sinne gezielt einzusetzender und dabei funktionaler Akteure, andererseits werden jedoch auch sie in den Ausführungen der Interviewten auf ihre Interessen und ihre dahingehende Affizierbarkeit hin beobachtet, welche ebenfalls als potentielles Einfallstor für destruktive Interaktionsdynamiken gelten. So führt ein Einsatzleiter aus:

„Also das ist ja, es ist immer auch ein Geschäft. So wie auch der MITarbeiter, der dort äh arbeitet [...] Und äh Sicherheitsmitarbeiter wollen eine bestimmte Stundenanzahl einerseits, möglichst viel, weil das, viele Stunden, viel Geld, andererseits, wenn sie zwei Stunden da sind, fängt das natürlich auch an zu nerven und Probleme zu bereiten.“

Hier ist allerdings anzumerken, dass dabei deutlich differenziert wird zwischen den Mitgliedern der verschiedenen hierarchischen Ebenen des Sicherheitsdienstes sowie zwischen Stammpersonal und zum Beispiel durch Subunternehmen gestelltes und dadurch oftmals unbekanntes und fluktuierendes Personal, und zwar in der Hinsicht, dass Distanz auf beiden Achsen eher mit einer Zurechnung zur zu beobachtenden und auch regulierenden Umwelt einhergeht.

An diesen Ausführungen wird bereits sichtbar, in welche Beziehung sich die hier befragte organisationale Spitze des gewerblichen Sicherheitsdienstes zum Interventionsraum setzt. Dies bestätigt sich auch an weiteren Selbstbeschreibungen, Erläuterungen strategischer Vorgehensweisen sowie mitunter auch an expliziten Ausführungen, was gute Führungskräfte und hier insbesondere Einsatzleiter\*innen auszeichne. So verortet sich diese vor allem oberhalb des Interventionsraumes, einerseits sichtbar werdend daran, dass sich in den Ausführungen eine umfassende Kenntnis dieses Raumes abzeichnet, insbesondere indem die Interessen und Gefühlswelten der Akteure und ihr Zusammenspiel in der Interaktion ge- und erkannt werden. Andererseits weiß dieser operative Kern des Sicherheitsdienstes nicht nur um die Elemente des Raumes, sondern kann diese auch geschickt relationieren. Dies lässt sich an einem letzten Beitrag eines Einsatzleiters gut zeigen. Auf die Frage, was operatives Entscheiden sei, antwortet dieser:

„Operativ heißt für mich IN der Lage [...] so zu entscheiden, dass es FÜR die Lage das richtige ist. Als Beispiel (-) wir hatten es schon mal, (ein) Block, der war zu voll, also zu viele Gästefans im Block drinnen. Was machst du denn jetzt? (-) Du, also die Regel würde es vorschreiben, dort 50 wegnehmen, 50 Leute vor die Tür setzen und sagen, ‚Tschüss, geht nicht, weil nicht möglich‘. (-) Operativ heißt aber für MICH, der Lage entsprechend so gut wie möglich zu entscheiden. Jetzt sage ich zu [der Veranstaltungsleiterin], ‚[Frau X], der Block [a] ist frei, neben dem Gästeblock, [b] ist fast leer, lass uns doch von oben bis unten eine gelbe Linie mit Personal aufbauen und lass uns die 50 Mann rüber nehmen und lass uns die in den Sitzbereich setzen.‘ Operativ entschieden. (-) Aber theoretisch würden wir sie alle rausschmeißen müssen, die zu viel sind [...]. Das ist aber für mich selber, also für mich ist das auf die Lage eingehen und nicht jetzt stur nach, nach nach Plan versuchen, das zu lösen.“

In diesem Zitat erscheinen neben den Akteuren und ihren Interessen weitere Elemente des Interventionsraumes, wie zum Beispiel Regeln oder räumliche Eigenschaften wie Blockeinteilungen, die in dem idealisierten Entscheidungsprozess so relationiert werden, dass letztlich allen Erwartungen entsprochen wird. Interessant ist dabei, dass dieser Prozess in den Ausführungen stark entproblematisiert wird. Die Lage, hier also in Form ungünstiger Relationen, kann im Szenario operativ bewältigt werden, und zwar ohne Widerstände: Die Gästefans lassen sich bewegen, die Veranstaltungsleiterin stimmt zu und das Personal lässt sich ziehen oder aufbauen wie Linien. Eine Einsatzleitung erscheint hier nicht nur als wissende, den Interventionsraum überblickende Instanz, die die Elemente des Raumes kompetent und sicher anordnen könnte, sondern sie hat auch Fähigkeiten, die vorhandenen Elemente entsprechend zu mobilisieren und zueinander zu bewegen. Zusammenfassend erscheint gute, anzustrebende gewerbliche Ordnungsarbeit im Veranstaltungsschutz im vorliegenden Material also als kompetentes Management der Elemente und Relationen eines Interventionsraumes als spezifisches „Milieu“ (vgl. Foucault 2017, S. 40ff.), welches durch einen überblickenden und gestaltungsfähigen Entscheider zu leisten ist.

## Fazit und Ausblick

An dieser Stelle ist noch einmal zu betonen, dass es sich hier um erste Ergebnisse handelt, die auf einem selektiven Zugriff auf das Material basieren. Zum einen ist wie bereits angemerkt noch auszuwerten, welche Funktion dieses Wissen um den Interventionsraum und seiner guten Regierung in der organisationalen Entscheidungspraxis hat. Gerade bei diesem Auswertungsschritt liegt auch die Stärke

der Kontexturanalyse. Zum anderen ist das weitere Material komparativ hinzuzuziehen, um auch die Bedingungen dieses Wissens benennen zu können. In einem ersten vorsichtigen und unsystematischen Vorgriff auf das Material ist so zum Beispiel zu berücksichtigen, dass es sich bei kommerziellen Großveranstaltungen um ein bestimmtes Segment der gewerblichen Sicherheitsarbeit mit spezifischen Bedingungen handelt. Zu nennen sind hier zum Beispiel die angespannte Personalsituation, eine oft geringe Bezahlung, die körperlich sowie psychisch herausfordernde Tätigkeit der Sicherheitsarbeit, die Merkmale und Zusammensetzung des Publikums, die öffentliche Sichtbarkeit von Großveranstaltungen, die verschiedenen mit den Veranstaltungen zusammenhängenden Gewinninteressen sowie auch eine hohe Personalfuktuation. Trotz dieser noch ausstehenden Auswertungsschritte stellen die gezeigten Ausschnitte des Sicherheits- und Ordnungswissens jedoch bereits Fragen an die Möglichkeiten und Hindernisse der pluralen Sicherheitsproduktion, insbesondere der Kooperation und Koordination verschiedener Sicherheitsproduzenten, welche dabei oftmals gefordert wird (vgl. Stegmaier, Feltes 2008; Frevel 2017), zum Beispiel im Bereich der Veranstaltungssicherheit. So ist das Sicherheits- und Ordnungswissen grundsätzlich als Einflussfaktor für eine gelingende Koordination und Kooperation zu betrachten (vgl. Frevel 2017, S. 1083f.). Sollte das dargelegte Wissen um den Interventionsraum und die gute Sicherheitsarbeit auch in der Entscheidungspraxis deutlich wirksam sein, stellt sich so zum einen die Frage, welche Strategien und Formen des Eingriffs und der Intervention dadurch konkret begünstigt werden, inwiefern diese kompatibel sind mit denen anderer Sicherheitsproduzenten und zwischen welchen Akteuren Kooperation und Koordination dadurch erleichtert wird und zwischen welchen erschwert. Zum anderen ist zu fragen, inwiefern es durch diese Fremd- und Selbstbeschreibungen, sollten diese auch in den Auseinandersetzungen zwischen den verschiedenen Sicherheitsakteuren sichtbar werden oder diese beeinflussen, zu Konflikten rund um legitime Formen der Sicherheits- und Ordnungsproduktion einerseits und um Kompetenz-, Zuständigkeits- und Autoritätszuschreibungen andererseits kommen kann. Dadurch wird der Blick gleichsam auf gegenwartsdiagnostische Fragen nach gegenwärtig relevanten Sicherheitsdispositiven, Technologien des Regierens und Sicherheitskulturen gerichtet.

## Literatur

- Beste, Hubert. 2009. Zur Privatisierung verloren geglaubter Sicherheit in der Kontrollgesellschaft. In *Auf der Suche nach neuer Sicherheit. Fakten, Theorien und Folgen*, Hrsg. Hans-Jürgen Lange, H. Peter Ohly und Jo Reichertz, 183–202. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bogner, Alexander und Wolfgang Menz. 2002. Das theoriegenerierende Experteninterview. Erkenntnisinteresse, Wissensformen, Interaktion. In *Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung*, Hrsg. Alexander Bogner, Beate Littig und Wolfgang Menz, 33–70. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bonditti, Philippe, Andrew Neal, Sven Opitz und Chris Zebrowski. 2015. Genealogy. In *Critical Security Methods. New frameworks for analysis*, Hrsg. Claudia Aradau, Jef Huysmans, Andrew Neal und Nadine Voelkner, 159–188. London & New York: Routledge.
- Daase, Christopher. 2010. Wandel der Sicherheitskultur. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 50:9–16.
- Drepper, Thomas. 2017. *Operativität und Typik. Sinn- und kommunikationstheoretische Studien zur Organisationsforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Eick, Volker. 2006. Private Sicherheitsdienste. In *Wörterbuch zur Inneren Sicherheit*, Hrsg. Hans-Jürgen Lange, 247–251. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.



- Elden, Stuart. 2007. Governmentality, calculation, territory. *Environment and Planning D: Society and Space* 25(3): 562–580.
- Folkers, Andreas. 2018. *Das Sicherheitsdispositiv der Resilienz. Katastrophische Risiken und die Biopolitik vitaler Systeme*. Frankfurt am Main: Campus.
- Foucault, Michel. 1978. *Dispositive der Macht. Michel Foucault über Sexualität, Wissen und Wahrheit*. Berlin: Merve.
- Foucault, Michel. 2017. *Sicherheit, Territorium, Bevölkerung. Geschichte der Gouvernementalität I*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Frevel, Bernhard. 2017. Plural Policing – Sicherheitsarbeit durch Kooperation. In *Handbuch Polizeimanagement. Polizeipolitik – Polizeiwissenschaft – Polizeipraxis*, Hrsg. Jürgen Stierle, Dieter Wehe und Helmut Siller, 1073–1093. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Hiller, Petra. 2005. *Organisationswissen: Eine wissenssoziologische Neubeschreibung der Organisation*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hof, Bernadette. 2021. Ordnungskonstrukte gewerblicher Sicherheitsdienstleister. In *Gewissheit. Beiträge und Debatten zum 3. Sektionskongress der Wissenssoziologie*, Hrsg. Oliver Dimbath und Michaela Pfadenhauer, 607–617. Weinheim, Basel: Beltz Juventa.
- Jacobsen, Astrid. 1997. Ordnungs- und Unruhestifter. Ein privater Sicherheitsdienst beobachtet. In *Die Befremdung der eigenen Kultur. Zur ethnographischen Herausforderung soziologischer Empirie*, Hrsg. Stefan Hirschauer und Klaus Amann, 114–137. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Jansen, Till und Werner Vogd. 2013. Polykontexturale Verhältnisse – disjunkte Rationalitäten am Beispiel von Organisationen. *Zeitschrift für theoretische Soziologie (ZTS)* 1(2): 82–97.
- Jansen, Till, Arist von Schlippe und Werner Vogd. 2015. Kontexturanalyse – ein Vorschlag für rekonstruktive Sozialforschung in organisationalen Zusammenhängen. *FQS Forum: Qualitative Sozialforschung* 16(1), Art. 4.
- John, Tobias, Dennis Goldig und Nathalie Hirschmann. 2018. Plurales Polizieren in deutschen Großstädten – Überblick und Fallauswahl für das Projekt PluS-i. PluS-i Working Paper Nr. 2/2018. Westfälische Wilhelms-Universität Münster.
- Kaufmann, Franz-Xaver. 1973. *Sicherheit als soziologisches und sozialpolitisches Problem. Untersuchungen zu einer Wertidee hochdifferenzierter Gesellschaften*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- Kaufmann, Franz-Xaver. 2003. Sicherheit. Das Leitbild beherrschbarer Komplexität. In *Wohlfahrtsstaatliche Grundbegriffe. Historische und aktuelle Diskurse. Theorie und Gesellschaft. Vol. 52*, Hrsg. Stephan Lessenich, 73–104. Frankfurt am Main, New York: Campus.
- Kirsch, Benno. 2003. *Private Sicherheitsdienste im öffentlichen Raum. Formen und Folgen der Zusammenarbeit mit der Polizei in Berlin und Frankfurt am Main*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Leanza, Matthias. 2010. Semantik und Diskurs. Die Wissenskonzeptionen Niklas Luhmanns und Michel Foucaults im Vergleich. In *Zwischen Sprachspiel und Methode. Perspektiven der Diskursanalyse*, Hrsg. Robert Feustel und Maximilian Schochow, 119–146. Bielefeld: transcript.
- Luhmann, Niklas. 2011. *Organisation und Entscheidung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Opitz, Sven. 2008. Zwischen Sicherheitsdispositiven und Securitization: Zur Analytik illiberaler Gouvernementalität. In *Gouvernementalität und Sicherheit. Zeitdiagnostische Beiträge im Anschluss an Foucault*, Hrsg. Patricia Purtschert, Katrin Meyer und Yves Winter, 201–228. Bielefeld: transcript.
- Rabinow, Paul und Nikolas Rose. 2003. Introduction by Paul Rabinow und Nikolas Rose. In *The Essential Foucault. Selections from The Essential Works of Foucault 1954–1984*, Hrsg. Paul Rabinow und Nikolas Rose, vii–xxxv. New York: The New Press.
- Schütte, Patricia, Malte Schönefeld, Lorenz Göbel, Henriette Kierspe und Frank Fiedrich. 2019. Interorganisationale Zusammenarbeit auf Großveranstaltungen am Beispiel von Polizei und Veranstaltungsordnungsdiensten. In *Polizeiliche Gefahrenabwehr und Sicherheitsproduktion durch Netzwerkgestaltung. Eine*

- Aufgabe der Führung in und zwischen Organisationen*, Hrsg. Christian Barthel, 193–214. Wiesbaden: Springer Gabler.
- Stäheli, Urs. 2010. Dekonstruktive Systemtheorie – Analytische Perspektiven. In *Die Methodologien des Systems. Wie kommt man zum Fall und wie dahinter?*, Hrsg. René John, Anna Henkel und Jana Rückert-John, 225–239. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Stäheli, Urs. 2000. *Sinnzusammenbrüche. Eine dekonstruktive Lektüre von Niklas Luhmanns Systemtheorie*. Weilerswist: Velbrück Wissenschaft.
- Stegmaier, Peter und Thomas Feltes. 2008. Die ganze Vernetzung der inneren Sicherheit: Wissenskrise und Effektivitätsmythos. In *Jahrbuch Öffentliche Sicherheit 2008/2009*, Hrsg. Martin H. W. Möllers und Robert C. van Ooyen, 305–316. Frankfurt am Main: Verlag für Polizeiwissenschaft.
- Strübing, Jörg. 2019. Grounded Theory and Theoretical Sampling. In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, Hrsg. Nina Baur und Jörg Blasius, 525–544. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Türk, Klaus. 2008. Organisation. In *Handbuch Soziologie*, Hrsg. Nina Baur, Hermann Korte, Martina Löw und Markus Schroer, 337–353. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Valverde, Mariana. 2011. Questions of security: A framework for research. *Theoretical Criminology* 15(1):3–22.
- Vogd, Werner, Martin Feißt, Kaspar Molzberger, Anne Ostermann und Juliane Slotta. 2018. *Entscheidungsfindung im Krankenhausmanagement. Zwischen gesellschaftlichem Anspruch, ökonomischen Kalkülen und professionellen Rationalitäten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- v. Groddeck, Victoria, Jasmin Siri und Katharina Mayr. 2016. Die Entscheidungsvergessenheit der Organisationsforschung. Plädoyer für eine operative Entscheidungsforschung. *Soziale Systeme. Zeitschrift für Soziologische Theorie* 20(1):167–192.